

RÜCKKEHRKINDER IN BOSNIEN - PROBLEME, BEWÄLTIGUNGS-STRATEGIEN, AUFFÄLLIGKEITEN

RETURNEE CHILDREN IN BOSNIA – CONFLICTS, COPING, PROBLEMS

Diana Bruer, Maria Gavranidou, Steve Powell, Ejub Cehic, Willi Butollo

Zusammenfassung

Die Auswirkungen von Flucht und Vertreibung sind Gegenstand empirischer Forschung, nicht so jedoch die Auswirkungen der Rückkehr von Flüchtlingskindern in ihre Heimatländer. Ziel der vorliegenden qualitativen Studie ist, ein erstes Bild der sozialen und emotionalen Situation von bosnischen Rückkehrerkindern zu liefern. Hierfür analysierten wir die Aufsätze von 115 Kindern im Alter von 10-17 Jahren, die in Sarajevo an dem Programm "Reintegration of Returnee-Schoolchildren into the School System" teilnahmen. Wie von uns angenommen, thematisierten diese Kinder in ihren Aufsätzen viele Probleme und Schwierigkeiten der Integration in die neue Gesellschaft. Insbesondere nannten sie Anpassungsschwierigkeiten, Einsamkeitsgefühle und soziale Isolation, Traurigkeit, Sprach- und Schulprobleme. Diese Probleme variierten in Abhängigkeit von Geschlecht, Alter und psychischen Auffälligkeiten.

Schlüsselwörter

Flüchtlingskinder – Kriegsauswirkungen – Bosnien – Reintegration – Anpassungsprobleme

Summary

Refugee children though a highly disturbed group are no longer of scientific interest as soon as they return in their home countries. The aim of the present qualitative study is therefore to provide a first idea of the social and emotional situation of Bosnian returnee children. We analysed the compositions of 115 returnee children aged 10-17 years who took part in the program "Reintegration of Returnee – Schoolchildren into the School System" in Sarajevo. As we hypothesized report these children numerous reintegration difficulties and problems like maladaptation to the new society, social isolation, feelings of sadness, language and school-problems. These problems vary according to gender, age and psychopathology.

Keywords

refugee children - consequences of war – Bosnia – reintegration - returnee children

Einleitung

In den Jahren 1998, 1999 und 2000 kehrten sehr viele Familien aus dem ehemaligen Jugoslawien in ihre zerstörte Heimat zurück. Darunter befanden sich auch viele Kinder. Eine der Fragen, die uns an der Abteilung Klinische Psychologie der LMU München beschäftigte, war daher, wie diese Kinder ihre Rückkehr bewältigt haben. Rückkehrerkinder sind eine besondere Gruppe, denn sie haben die kriegerischen Auseinandersetzungen in ihrem Heimatland erfahren, gefolgt von Flucht und Vertreibung, mussten sie sich in einem neuen Land zurechtfinden, und das nicht freiwillig wie die ehemaligen Gastarbeiter und ihre Kinder. Die bosnischen Rückkehrerkinder mussten nach einem im Schnitt fünfjährigen Aufenthalt in Deutschland oder anderen Aufnahmeländern wieder in die alte/neue Heimat zurückkehren.

Die meisten Studien aus ehemaligen Kriegsgebieten beschäftigen sich in erster Linie mit den Auswirkungen des Krieges und der Flucht, weniger mit den Auswirkungen einer Re-

patrisierung. Es existieren daher ausreichend Forschungsbefunde, die eine gute Einsicht in die Auswirkungen von Kriegsstressoren auf die kindliche Entwicklung erlauben. Aus den Forschungsaktivitäten britischer Psychologen und Psychoanalytiker während und nach dem Zweiten Weltkrieg sowie aus Studien, die in Israel, Palästina, Nordirland, Mosambik und anderen Kriegsherden des letzten Jahrhunderts durchgeführt wurden, ist Folgendes bekannt: Kinder reagieren recht unterschiedlich auf Kriegsereignisse; ihre Reaktionen sind abhängig vom Alter und damit auch von der Entwicklungsphase und ihren emotionalen und kognitiven Fähigkeiten sowie von ihrem Geschlecht, von der Intaktheit der Familie oder von Bezugspersonen, weiterhin vom Vorhandensein schwerer körperlicher Verletzungen des Kindes, von der Nähe zum Kriegsereignis und von der Art der Kriegserfahrung wie auch von ihren Erholungsmöglichkeiten nach dem Ereignis. Außerdem ist bekannt, dass Kinder auf Kriegsstressoren mit allen möglichen Arten von Verhaltensauffälligkeiten, Störungen und psychischen Problemen reagieren können und nicht nur mit Symptomen der posttraumatischen Belastungsstörung auf

Kriegstraumatisierungen antworten (vgl. Jensen und Shaw, 1993; Boardman, 1994; Milgram, 1982).

Die Studien, die während und gleich nach dem Krieg in Kroatien und Bosnien bzw. mit kroatischen und bosnischen Flüchtlingen in Westeuropa und den USA durchgeführt worden sind, unterstützen diese Befunde (Ajdukovic und Ajdukovic, 1998). Flüchtlingskinder werden von unterschiedlichen Autoren als eine "Multiproblem-Gruppe" benannt. Die wenigen Studien, die zu diesen Kindern existieren, zeigen, dass sie unter diversen psychischen Problemen und Verhaltensauffälligkeiten leiden, Schwierigkeiten in der Schule und Sprachprobleme haben und immer noch unter den Kriegstraumatisierungen leiden (Ajdukovic und Ajdukovic, 1998; Dyregrov, 1992).

Es existieren kaum Studien, die sich mit Stressoren der Rückkehr von Flüchtlingskindern in eine Heimat, die zerstört, verändert und fremd geworden ist, befassen. Demgegenüber wurde Rückkehr bei Migrantenkindern untersucht. Dabei zeigte sich, dass zurückkehrende Migrantenkinder vor allem Reintegrationsschwierigkeiten, Sprach- und Schulprobleme in ihrem Heimatland entwickeln. Diese sind ihrerseits mit späteren Berufsproblemen und psychischen Störungen assoziiert (Moilanen und Myhrman, 1989). Migrantenkinder gleichen in einigen Punkten den zurückkehrenden Flüchtlingskindern (Sprachprobleme, Integrationsprobleme in die Herkunftsgesellschaft, Ablehnung durch die Menschen in der Heimat), sie unterscheiden sich jedoch auch erheblich von ihnen (keine Erfahrungen mit Krieg und Flucht, kein Aufenthalt in Flüchtlingsnotunterkünften, besseres Ansehen und rechtlicher Status im Aufnahmeland etc.). Deshalb können die Ergebnisse solcher Studien nur unter großen Vorbehalten auf Rückkehrkinder übertragen werden.

Es war daher Ziel unserer Untersuchung, anhand der Daten einer Pilotstudie einen ersten Einblick in die vielfältigen Probleme und Anpassungsschwierigkeiten von Rückkehrkinder in Bosnien zu geben. Hierbei handelt es sich um die qualitative inhaltsanalytische Auswertung von Schulaufsätzen.

Ausgehend von der vorhandenen Forschungsliteratur zu Flüchtlingskindern und reemigrierten Migrantenkindern erwarten wir, dass die Rückkehrkinder in Bosnien viele Anpassungsschwierigkeiten haben, Sehnsucht nach Deutschland äußern werden und in erster Linie Sprach- und Schulprobleme thematisieren werden. Weiterhin ist anzunehmen, dass Alter und Geschlecht sowie auch psychische Auffälligkeiten die Äußerung der vorhandenen Probleme und Schwierigkeiten moderieren werden.

Methodisches Vorgehen

Die in dieser Pilotstudie verwendeten Daten und Schulaufsätze stammen aus dem Programm "Reintegration of Returnee-Schoolchildren into the School System". Dass diese Gruppe von Kindern – aber auch Erwachsenen – eine "Multiproblem-Gruppe" ist, haben die Organisatoren des Projekts "Reintegration of Returnee-Schoolchildren into the

School System" (initiiert und organisiert von Wings of Hope und von Prof. E. Cehic in Bosnien geleitet) erkannt. Das Reintegrationsprogramm wurde mit Hilfe der Erkenntnisse einer Pilotstudie an 172 Rückkehrkinder konzipiert. Bei dieser Studie, die 97/98 durchgeführt wurde, stellte sich heraus, dass die Hauptprobleme der Rückkehrkinder in folgenden Bereichen zu suchen sind:

- a) Plötzliche Veränderung der sozialen Umgebung und daraus resultierende Anpassungsschwierigkeiten
- b) Unterschiede in den Lerninhalten und im Unterrichtsstil, eingeschränkte Kenntnisse der bosnischen Sprache
- c) Sehnsucht nach Deutschland, die vor allem von jüngeren Kindern als Heimat betrachtet wurde
- d) Arrogantes und manchmal abweisendes Verhalten der Mitschüler und sogar der Lehrer gegenüber den Rückkehrkinder
- e) Unzureichende Vorbereitung der bosnischen Schulen, die große Anzahl der Rückkehrkinder aufzunehmen

Das Projekt "Reintegration of Returnee-Schoolchildren into the School System" wurde im Schuljahr 1998/99 an 16 Schulen in ganz Bosnien mit über 2000 Kindern durchgeführt (Gavranidou et al., 2000). Im Rahmen dieses Projektes hatten Rückkehrkinder die Möglichkeit, an zusätzlichen Unterrichtsstunden teilzunehmen und hierbei über ihre Probleme und Schwierigkeiten zu sprechen, Nachhilfeunterricht zu erhalten, sportlich aktiv zu werden, die neue bosnische soziale Realität näher kennen zu lernen und über ihre Erfahrungen in ihrem früheren Gastland zu erzählen. Während einer solchen Unterrichtsstunde wurden die Kinder gebeten, einen Aufsatz zu schreiben. Diese Aufsätze wurden von D. Bruer (dem betroffenen Kulturkreis entstammend und der Sprache mächtig) inhaltlich analysiert. Erste Ergebnisse aus dieser Analyse werden hier vorgestellt.

Etwa 60 % der untersuchten Stichprobe waren bei der Datenerhebung seit 1-2 Jahren wieder in Bosnien, 33 % waren schon vor 2-3 Jahren bzw. 7 % vor 4 Jahren zurückgekehrt.

1. Stichprobe

Insgesamt konnten 115 Aufsätze von aus der BRD nach Bosnien zurückgekehrten Kindern, die in Sarajevo am Reintegrationsprogramm teilgenommen hatten, inhaltlich analysiert werden. Die reemigrierten Kinder waren im Alter zwischen 10 – 17 Jahren und besuchten die vierte bis achte Klasse. Davon waren 62 Mädchen und 53 Jungen.

2. Aufsätze

Die Aufsätze wurden in Bosnisch geschrieben und waren bei den jüngeren Kindern eher kurz (eine halbe Seite) gehalten und oft von bunten Zeichnungen und Bildern begleitet. Die Aufsätze der älteren Schüler waren in der Regel länger (2 - 4 Seiten). Das Thema lautete "Wie hat mir das letzte Schuljahr gefallen". Die Kinder, die sich weigerten einen Aufsatz zu diesem Thema zu schreiben, sollten ein anderes Thema wählen ("Meine Mutter"- vier Mädchen- oder "Mein liebstes Fach" – ein Junge). Die Aufsätze von diesen 5 Kindern wurden nicht in die Analysen einbezogen.

Von insgesamt 127 Aufsätzen wurden nach dem Zufallsprinzip (jeder zehnte Aufsatz) 12 Aufsätze ausgewählt, um zur Hypothesenfindung die Problembereiche zu identifizieren, die von den Schülern am häufigsten genannt wurden. Diese Aufsätze wurden aus der weiteren Analyse ausgeschlossen. Die identifizierten Problembereiche wurden zu Kategorien zusammengefasst und anhand von Ankerbeispielen beschrieben. Anschließend wurden die so definierten Kategorien bei den verbliebenen 115 Originaltexten systematisch gesucht.

3. Andere Merkmale

Zusätzlich zu den Aufsätzen liegen Daten zu 76 Kindern vor, und zwar über ihre Schulleistungen zu Programmbeginn und -ende, zu psychischen Auffälligkeiten und Kriegstraumatisierungen, zu ihrer aktuellen Lebenssituation und ihren soziodemografischen Merkmalen.

Informationen zu den Lebensumständen, zu Flucht und psychischen Auffälligkeiten wurden aus Interviews von den Eltern erhalten. Informationen zu Schulleistungen und Schulnoten der Kinder resultierten aus Lehrerratings.

Befunde

1. Vergleich zur Gesamtstichprobe

Als Erstes interessierte uns, ob die ausgewählte Stichprobe (4-8 Klasse von drei Schulen aus Sarajevo) in wichtigen Merkmalen von der Gesamtstichprobe (Kinder aus 16 bosnischen Schulen, die am Projekt teilgenommen hatten) abweicht. Bedauerlicherweise verfügten wir nur bei 76 der 115 Kinder über vollständige Daten. Dennoch verglichen wir die zwei Stichproben miteinander bezüglich Fluchtdaten, Kriegstraumatisierungen und psychischer Auffälligkeiten der Kinder. Hierdurch wollten wir ausschließen, Aufsätze von einer besonders auffälligen bzw. unproblematischen Gruppe von reemigrierten Kindern zu analysieren. Wir verglichen je nach Skalenniveau der jeweiligen Variable Mittelwerte oder Prozente mit den Verfahren t-test für unabhängige Gruppen oder Kreuztabellen (SPSS für Windows).

Fluchtjahr, Aufenthaltsdauer in der BRD und Rückkehrjahr: Unsere Auswahlstichprobe unterscheidet sich nicht in diesen wichtigen Variablen von der Gesamtstichprobe. Über zwei Drittel der Kinder sind 1992 aus Bosnien geflohen und 1998 zurückgekehrt. Die meisten Kinder verbrachten 5 bzw. 6 Jahre in Deutschland.

Kriegstraumatisierungen: Auch hier unterscheidet sich unsere Subgruppe nicht von der Gesamtstichprobe. Verlust von Eigentum wird am häufigsten als Kriegskonsequenz genannt. Knapp 20% der Kinder haben ein Familienmitglied im Krieg verloren (die Hälfte davon sind Väter). Bei ca. einem Drittel der Kinder blieb der Vater während des Krieges in Bosnien zurück. Dennoch leben heute über 80% der Kinder mit beiden Elternteilen und nur ca. 15% mit der Mutter.

Psychische Auffälligkeiten: Die Kinder der untersuchten Stichprobe sind nach den Beurteilungen ihrer Eltern nicht psychisch auffälliger als die Kinder der Gesamtstichprobe. Interessant ist hierbei, dass emotionale Probleme am häufigsten genannt werden, gefolgt von Problemen des sozialen Verhaltens und psychosomatischen Problemen.

Sprachkenntnisse: Auch in den Sprachkenntnissen zu Beginn des Schuljahres unterscheidet sich unsere Stichprobe nicht von der Referenzstichprobe. Erwartungsgemäß sind im Lehrerurteil die Deutschkenntnisse der Kinder besser als die der Muttersprache.

Schulleistungen: Es sind keine Unterschiede in den Noten der Kinder im Allgemeinen und speziell bei den bosnischen Sprachkenntnissen zu verzeichnen.

Insgesamt scheint die Auswahlstichprobe ein repräsentativer Ausschnitt der Gesamtstichprobe zu sein.

2. Genannte Problembereiche

In Tabelle 1 werden die Problembereiche, die von den Schülern in ihren Aufsätzen (N=115) genannt worden sind, hierarchisch dargestellt. In der ersten Spalte wird die Kategorie, in der zweiten und dritten die absoluten Prozenzhäufigkeiten und in der letzten Spalte werden Ankerbeispiele vorgegeben. Wie erwartet thematisieren die repatriierten bosnischen Kinder am häufigsten Probleme wie Einsamkeitsgefühle und Isolation sowie Anpassungsprobleme. Sprachprobleme sowie Probleme in anderen Fächern werden etwas seltener genannt. Die wenigsten Kinder schreiben über negative Gefühle wie Wut, Angst und Scham.

Interessant ist hierbei auch, dass über ein Drittel der Kinder Zweifel bezüglich ihrer Rückkehr äußern. Dabei meinen 28 dieser Kinder, dass es besser gewesen wäre, in Deutschland zu bleiben, 11 finden es richtig, in Bosnien zu sein, und nur 5 können sich nicht entscheiden. In der letzten Zeile der Tabelle wird die Kategorie Unterstützung aufgeführt. Über zwei Drittel der Kinder haben in ihren Texten neben ihren Einsamkeitsgefühlen und ihren Anpassungsproblemen auch über die erfahrene Unterstützung geschrieben. Am häufigsten genannt werden hierbei die Lehrer (38), gefolgt von den Schulkameraden (34) und am seltensten die Familie (3).

3. Problembereiche im Geschlechtervergleich

Weiterhin hat uns interessiert, ob sich Mädchen und Jungen in den thematisierten Problembereichen voneinander unterscheiden. Betrachtet man die Häufigkeitsverteilungen in Abhängigkeit vom Geschlecht in Tabelle 2 (Kreuztabellen nach SPSS für Windows), ergibt sich folgendes Bild:

Einsamkeit und fehlende Freundschaften im neuen Land werden im gleichen Ausmaß von Mädchen und Jungen benannt. Verlust der Heimat (BRD) und der Freunde dort werden ebenso gleich häufig von Mädchen und Jungen genannt. Des Weiteren existieren keine geschlechtstypischen Unterschiede in der Nennung von Zwangsrückkehr oder Ambivalenz bezüglich der Rückkehr. Interessanterweise unterscheiden sich Mädchen und Jungen nicht im Ausmaß der genannten Sprachprobleme und Ängste. Jungen geben aber etwas häufiger an, mit allen Schulfächern Probleme zu haben. Im Bereich der Gefühle zeigt sich, dass Mädchen häufiger Trauer, Jungen häufiger Scham, Langeweile und Wut in ihren Aufsätzen thematisieren. Außerdem nennen Jungen öfter Schwierigkeiten mit der Anpassung im neuen/alten Land zu haben. Betrachtet man den Personenkreis, der als unterstützend genannt wurde, so erwähnen Jungen die Schulkameraden häufiger als Mädchen, die vermehrt schreiben, dass ihre Lehrer/innen und Familie sie unterstützt haben.

Tabelle 1: In den Aufsätzen genannte Problembereiche, hierarchisch dargestellt

Bereich	N	%	Ankerbeispiel
1. Einsamkeit	92	80	<i>“Ich habe keine Freunde.” - “Ich bin einsam ... es wäre schön, wenn ich Freunde hätte.”</i>
2. Soziale Isolation	90	78,3	<i>“Ich kenne hier keinen.” - “Ich bin fremd hier wie damals, als ich in Deutschland in die Schule musste.” - “Früher kannte ich viele Nachbarn und Freunde, heute ist keiner mehr da.”</i>
3. Anpassungsprobleme	85	73,9	<i>“Hier ist alles anders. Ich habe mich an die Art des Unterrichts gewöhnen müssen.” - “Es war sehr ungewöhnlich, ich habe nicht das gelernt, was ich in der Schule in Deutschland gelernt habe, es war sehr schwer, aber ich habe mich daran gewöhnt.”</i>
4. Verlust der deutschen Freunde	72	62,6	<i>“Dort hatte ich sehr gute Freunde, sie sind nicht mehr da.” - “Meine Freunde sind in Deutschland, ich musste sie verlassen.” - “Ohne meine Freunde ist es schwer.”</i>
5. Sprachprobleme	67	58,3	<i>“Bosnisch ist sehr schwer.” “Ich habe die Sprache etwas vergessen.” “Am meisten habe ich Probleme mit dem Bosnischen.”</i>
6. Trauer	62	53,9	<i>“Ich bin einfach traurig.” - “... manchmal weine ich.”</i>
7. Probleme in anderen Fächern	59	52,3	<i>“Alle Fächer sind schwer”. - “Mit einigen Fächern komme ich gar nicht zurecht.”</i>
8. Ambivalenz bezüglich der Rückkehr	44	38,2	<i>“In Deutschland ist es besser.” - “Dort sind alle meine Freunde, dort hat es mir besser gefallen. Ich würde gerne zurückkehren, aber Bosnien ist meine Heimat.” - “Den schönsten Teil meines Lebens habe ich in Deutschland verbracht, ich werde mich immer daran erinnern. Vater sagt aber, dass hier unsere Heimat ist.”</i>
9. Zwangsrückkehr	27	23,5	<i>“Es war nur eine Frage der Zeit, wann die Abschiebung kommen wird.” “Wir wussten, dass die Deutschen uns zurückschicken werden. Ich musste schon wieder meine Heimat verlassen.”</i>
10. Scham	15	13	<i>“Ich schäme mich so.” - “... mir ist sehr unangenehm, dass ich die Sprache nicht kann.” - “... am Anfang habe ich mich sehr geschämt.”</i>
11. Verlust der Heimat (Deutschland)	15	13	<i>“Ich musste von allen Sachen Abschied nehmen, an die ich mich in den Jahren gewöhnt habe und die ich geliebt habe.” - “Es ist nichts mehr da, wir haben alles zurückgelassen.”</i>
12. Angst	10	8,7	<i>“... ich hatte eine große Angst, ich habe jahrelang meine Heimat nicht gesehen.” - “Ich habe einfach Angst.”</i>
13. Langeweile	7	6,1	<i>“... hier ist es so langweilig. Es gibt keine guten Spielsachen, es sind langweilige Spielsachen.” - “Schule – Hausaufgaben – Schlafen - Schule.”</i>
14. Wut	5	4,3	<i>“Ich bin ärgerlich” - “ Ich bin wütend, ... sauer ...” - “Dieses Jahr war fürchterlich.”</i>
15. Unterstützung	65	65,2	<i>“Meine Lehrerin hat mir geholfen, dieses Jahr zu überstehen. Ich wünsche mir, alle Lehrerinnen wären wie sie.” “Freunde haben mir sehr geholfen.”</i>

Tabelle 2: In den Aufsätzen genannte Problembereiche in Abhängigkeit vom Geschlecht

Bereiche*	Jungen %	Mädchen %	p
3. Anpassungsprobleme	51,8	48,2	.05
6. Trauer	33,9	66,1	.01
7. Probleme in allen Fächern	64,7	35,3	.05
10. Scham	73,3	26,7	.05
13. Langeweile	85,7	14,3	.05
14. Wut	80	20	.10
15. Unterstützung			.05
Schulkameraden	58,8	41,2	
Familie	0	100	
Lehrer	31,6	68,4	

* In die Tabelle wurden nur die Problembereiche aufgenommen, für die signifikante Geschlechtsunterschiede festgestellt worden sind.

4. Problembereiche: Altersvergleich

In einem nächsten Schritt überprüfen wir, ob und wie sich die zwei Altersgruppen (bis 11 Jahre, 12 Jahre und älter) in den genannten Problembereichen unterscheiden. Hier ergaben sich folgende signifikante Unterschiede (Tab. 3):

Jüngere Kinder nennen Scham und Langeweile signifikant häufiger, während ältere Kinder mit Anpassungsproblemen zu tun haben. Jüngere Kinder sind ambivalenter bezüglich der Rückkehr. Ältere Kinder sind häufiger der Meinung, dass trotz aller Zweifel an der Rückkehr Deutschland das "bessere" Land ist. Ältere Kinder haben auch im Vergleich zu den jüngeren häufiger Schwierigkeiten mit allen Schulfächern. In den übrigen Bereichen zeigten sich keine signifikanten Unterschiede. Jüngere Kinder geben Schulkameraden häufiger als Unterstützungsquelle an, während die älteren Lehrer häufiger als Helfer nennen.

5. Psychische Auffälligkeiten

Für 76 der Kinder hatten wir Daten zu psychischen Auffälligkeiten. Es sind im Einzelnen drei Skalen, nämlich "Emotionale Probleme", "Psychosomatische Probleme" und "Probleme im sozialen Verhalten". Wir haben nun die Bereiche, die in den Aufsätzen identifiziert worden sind, in Abhängigkeit zur Auffälligkeit der Kinder gesetzt. Dazu haben wir die Auffälligkeitsskalen am untersten Quartil geteilt und somit eine "pathologische" Extremgruppe und eine weniger bis gar nicht auffällige Gruppe erhalten. Anschließend haben wir anhand von Kreuzvalidierung die Verteilungen der genannten Bereiche in den zwei Gruppen untersucht:

Tabelle 3: In den Aufsätzen genannte Problembereiche in Abhängigkeit vom Alter

Bereich*	bis 11 Jahre	ab 12 Jahre	p
3. Anpassungsprobleme	47,4	52,6	.05
5. Sprachprobleme	47,4	52,6	.10
7. Probleme in allen Fächern	36,7	63,3	.05
8. Ambivalenz:			
Deutschland war besser	37,5	62,5	.05
9. Zwangsrückkehr	25	75	.01
10. Scham	85,7	14,3	.01
13. Langeweile	84,7	15,3	.10
15. Unterstützung			.10
Schulkameraden	64,5	35,5	
Familie	66,7	33,3	
Lehrer	33,3	66,7	

* In die Tabelle wurden nur die Problembereiche aufgenommen, für die signifikante Altersunterschiede festgestellt worden sind.

Als Erstes zeigt sich, dass sich die Nennungen der Kinder nicht in Abhängigkeit von ihrer Zugehörigkeit zur pathologischen Gruppe verteilen. Fast alle Bereiche verteilen sich gleichermaßen auf "emotional", "psychosomatisch" und "im sozialen Verhalten" auffällige Kinder vs. in diesen Bereichen nicht auffällige Kinder.

Die einzige Ausnahme ist der Bereich "viele Ängste". Hier zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit der Kinder, die viele Ängste in ihren Aufsätzen geäußert haben, auch in den pathologischen Enden der Skalen "Emotionale Probleme" (100% viele Ängste vs. 0% keine Ängste; $c^2 = 73.00, p < .0001$), "Psychosomatische Probleme" (88% viele Ängste vs. 26% keine Ängste; $c^2 = 12.25, p < .001$) und "Probleme im sozialen Verhalten" (100% viele Ängste vs. 20% keine Ängste; $c^2 = 23.37, p < .0001$) zu finden ist. Kinder im unteren Bereich der Skala "Störungen des sozialen Verhaltens" nennen signifikant häufiger Scham und Langeweile als die nicht auffälligen Kinder in ihren Aufsätzen ($p < .05$).

Zusammenfassung

In der vorliegenden Studie haben wir mit Hilfe einer qualitativen Analyse die Aufsätze von bosnischen Kindern, die nach Bosnien zurückgekehrt sind, ausgewertet. Die Untersuchung ist allerdings mit einigen methodischen Schwächen behaftet, weshalb die oben dargestellten Befunde eher vorsichtig interpretiert werden sollten. Dennoch liefert sie als einzige Studie ihrer Art einen ersten Einblick in die Situation von Rückkehrkinder in Bosnien:

1. Die Rückkehrkinder haben Reintegrationsschwierigkeiten und leiden vor allem an sozialer Isolation und Alleinsein, denn sie haben am häufigsten Einsamkeitsgefühle, das Fehlen von Freunden und Anpassungsprobleme in ihren Aufsätzen thematisiert. Während Ge-

fühle der Isolation geschlechts- und altersunabhängig sind, äußern ältere Kinder und Jungen häufiger Integrationsprobleme. Ältere Kinder sind vermutlich eher in der Lage, Diskrepanzen zwischen den Erwartungen in den zwei unterschiedlichen Ländern wahrzunehmen und zu artikulieren. Möglicherweise sind jedoch die Erwartungen für die älteren Kinder, die sich in der frühen Adoleszenzphase befinden, tatsächlich besonders diskrepant und ihren Bedürfnissen nach Autonomie und Abgrenzung widersprechend. Denn das bosnische Schulsystem zeichnet sich im Vergleich zum deutschen insbesondere durch größere Strukturierung, Frontalunterricht und Gehorsamserwartungen aus. Die Tatsache, dass ältere Kinder häufiger Sehnsucht nach Deutschland äußern und ihren Aufenthalt dort als die bessere Alternative bezeichnen, könnte als weiterer Hinweis dafür dienen.

2. Diese Kinder haben wie auch reemigrierte Migrantenkinder vor allem sprachliche Schwierigkeiten und Schulprobleme. Schule scheint vor allem den Jungen und älteren Kindern Probleme zu bereiten. Auch hier mag die Entwicklungsphase, in der sie sich befinden (frühes Adoleszenzalter), eine besondere Rolle spielen.
3. Gefühle von Trauer über die jetzige Situation werden häufiger von Mädchen beschrieben. Hier zeigt sich möglicherweise eine geschlechtsabhängige maladaptive Bewältigung von Stress, denn Mädchen entwickeln "acting in"- und Jungen "acting out"-Auffälligkeiten. Während nämlich Jungen häufiger Anpassungsprobleme thematisieren, schreiben Mädchen eher über Traurigkeit und Niedergeschlagenheit in ihrer aktuellen Lebenssituation.
4. Scham und Langeweile werden selten und fast nur von jüngeren Kindern und Jungen genannt, insbesondere wenn diese von ihren Eltern als auffällig in ihrem sozialen Verhalten beschrieben worden sind. Die Möglichkeiten sportlicher Aktivitäten und des freien ungezwungenen Spiels im Freien waren in Sarajevo auch fünf Jahre nach dem Krieg eher eingeschränkt, z.T. weil die Sportstätten zerstört waren bzw. weil aufgrund der Gefahr von Landminen viele Eltern vor allem ihre jüngeren Kinder nicht gerne im Freien spielen lassen.
5. Die Kinder haben auch über die Unterstützung geschrieben, die sie in der neuen/alten Heimat erfahren. Hierbei zeigte sich, dass die jüngeren Kinder und die Jungen sich eher von den Schulkameraden unterstützt fühlen. Mädchen und ältere Kinder dagegen benennen häufiger ihre Lehrerinnen und Lehrer als Helfer. Es ist möglich, dass die älteren Kinder und die Mädchen, sozial geschickter und eher fähig, sozial erwünschtes und ihnen Vorteile bringendes Verhalten antizipierend, den Lehrern schmeicheln wollten. Denn schließlich wurden die Aufsätze während des Zusatzunterrichts geschrieben, und diese Kinder könnten zu Recht annehmen, dass die Lehrer ihre Aufsätze lesen würden. Es ist aber auch möglich, dass gerade diese Lehrer, die ja am Reintegrationsprogramm freiwillig und aus der Überzeugung heraus, diesen Kindern helfen zu müssen, teilnahmen für diese Kinder in der Tat besonders unterstützend waren.

Zusammenfassend scheinen die reemigrierten Flüchtlingskinder die gleichen Probleme zu beschäftigen wie Rückkehrkinder von Migranten.

Jedoch sollte hierbei nicht außer Acht gelassen werden, dass Immigranten wie auch Familien, die innerhalb eines Landes umziehen, z.B. von Ostdeutschland nach Westdeutschland, mehr oder weniger freiwillig den gewohnten Lebensraum wechseln und somit eine Entscheidungsfreiheit haben. Weiterhin werden Immigranten häufig im angelsächsischen Raum als "birds of passage" bezeichnet, da diese in der Regel wünschen, eines Tages in ihre Heimat zurückzukehren und den erarbeiteten finanziellen Ertrag dort genießen zu können. Die Literatur zeigt, dass die Aussicht auf Rückkehr hilft, Diskriminierungen und Härten der Gastgesellschaft zu ertragen (Suarez-Orosco, 1989). Das Verlassen des gewohnten Lebensraumes unter Zwang, Fremdbestimmung, Todesdrohung, körperlicher Gewalterfahrung, sei es Hunger oder Folterungen, wie auch die damit verbundene Hoffnungslosigkeit ohne Aussicht auf Rückkehr führt zu einer Entwurzelung wie auch zu Gefühlen von Entfremdung, Einsamkeit und Leere. Bei der hier vorgestellten Gruppe handelt es sich um Kinder, die zweifach "gezwungen" worden sind, "ihr Land" zu verlassen, nämlich erstens ihr Geburtsland und zweitens die BRD, in der sie heimisch geworden waren. Aussiedlerkinder in der BRD zeigen ähnlich wie die bosnischen Rückkehrkinder der vorliegenden Untersuchung starkes Heimweh und Sehnsucht nach ihrer "alten Heimat" (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2000). Jugendliche Aussiedler zeigen große Integrationsprobleme in der BRD, bleiben oft unter sich, werden durch psychosoziale Anpassungsprobleme, emotionale und Verhaltensprobleme auffällig (ebd., vgl. auch Pfeiffer, 1996).

Bei den reemigrierten Kindern ist eine Reihe von sozialen und psychischen Faktoren zu identifizieren, die das Risiko einer Fehlentwicklung erhöhen: Erfahrungen von Flucht und Vertreibung, Traumatisierungen vor, während und nach der Flucht, Akkulturations- und Integrationsforderungen und Leistungen in der BRD, erzwungene Rückkehr nach Bosnien und neue Anpassungsleistungen. Hinzu kommen instabile familiäre Situation (häufige tatsächliche oder mentale Abwesenheit traumatisierter Eltern, Trennungen von Bezugspersonen, häufige Umzüge in der BRD und im Heimatland), Arbeitslosigkeit des Vaters oder beider Eltern, Diskriminierungserfahrungen sowohl in der BRD (als Flüchtlinge) als auch in Bosnien (als Rückkehrer, die das Land in Zeiten der Gefahr und der Not verlassen haben).

Rückkehr, die, wie hier gezeigt, meist als "erneute Vertreibung" erlebt wurde, benötigt extreme Anpassungsleistung. Der Einsatz von großer psychischer Energie steht wiederum anderen Lebensbereichen, wie etwa dem Bereich der Schule, möglicherweise nicht mehr zur Verfügung. Die daraus resultierenden Schwierigkeiten zeigen die Notwendigkeit, komplex angegangen werden zu müssen. Einerseits wäre eine psychologische Therapie zur Traumabearbeitung zwingend erforderlich, andererseits aber auch Programme, die soziale Reintegration anbahnen und bewirken, um den betroffenen Kindern zu zeigen, dass sie endlich angekommen sind. Tat-

sächlich zeigte sich in der Untersuchung von Gavranidou et al. (2000), dass das von Wings of Hope angewandte nicht spezifische Reintegrationsprogramm in der Schule zumindest für die schulische Anpassung und vor allem für jüngere und emotional labile Kinder erfolgreich war. Denn es zeigte sich, dass Kinder, die an dem Programm teilgenommen hatten, im Vergleich zu Rückkehrerkindern, die an dem Programm nicht teilgenommen hatten, wesentlich bessere Leistungen in der Schule aufwiesen und von den Lehrern insgesamt positiv beschrieben worden sind.

Eines überraschte jedoch sehr, dass Krieg, Flucht und damit zusammenhängende Ereignisse so gut wie gar nicht genannt wurden. Vielleicht ist es aber auch ein Hinweis dafür, dass die Entwicklung von Menschen ihre eigenen "nach vorn" gerichteten Prinzipien und Gesetze hat und als dynamischer, fast "gewalttätiger" Prozess in "guten Zeiten" zu Gunsten einer "organismischen Entfaltung" und Selbstverwirklichung lieber auf Verdrängung denn auf Konfrontation und Aufarbeitung von vergangenen "schlechten Zeiten" baut.

Literatur

- Ajdukovic M, Ajdukovic D: Impact of displacement on the psychological well-being of refugee children. *Int Rev Psychiatry* 1998;10:186-195
- Biermann G, Enders M: *Traumatisierung in Kindheit und Jugend*. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag, 1998
- Boardman F: Child psychiatry in wartime Britain. *J Educ Psychol* 1994;35:293-301
- Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): *Sechster Familienbericht. Familien ausländischer Herkunft in Deutschland. Leistungen, Belastungen, Herausforderungen*. Bonn: MuK, 2000
- Dyregrov A: Traumatized kids, traumatized rescuers. *Emerg Med Serv* 1992;21:21-24
- Gavranidou M, Cehic E, Powell S, Pasic E: Differential effectiveness of the Wings of Hope Reintegration Program for school-children. Paper presented at the Symposium 2000, Psychosocial consequences of war – results of empirical research from the territory of former Yugoslavia, in Sarajevo, July 7 and 8, 2000
- Jensen PS, Shaw J: Children as victims of war: Current knowledge and future research needs. *J Am Acad Child Adolesc Psychiatry* 1993;32/4:697-708
- Milgram NA: War related stress in Israeli children and youth. In: Goldberg L, Brenitz S (eds.): *Handbook of stress: theoretical and clinical aspects*. New York: Free Press, 1982, 656-676
- Molanen I, Myhrman A: What protects a child during migration? *Scand J Soc Med* 1989;17:21-24
- Pfeiffer C, Delzer I, Enzmann E, Wenzels P: *Ausgrenzung, Gewalt und Kriminalität im Leben junger Menschen – Kinder und Jugendliche als Opfer und Täter, Forschungsbericht, Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen, Hannover, 1996*
- Suarez-Orozco MM: *Central American Refugees and U.S. High Schools*. Stanford/California: Stanford University Press, 1989

Weiterführende Literatur

- Boothby N: Children and war. *Cultural Survival Quarterly* 1986;10/4:28-30
- Butollo W: Psychotherapy integration for war traumatization. A training project in Central Bosnia. *European Psychologist* 1996;1/2:140-146
- Butollo W, Gavranidou M: Intervention nach traumatischen Ereignissen. In: Oerter R, Hagen von, Röper G, Noam G (Hrsg.): *Klinische Entwicklungspsychologie*. Weinheim: Psychologie Verlag Union, 1999, 459-477
- Eth S, Pynoos RS: *Post-Traumatic Stress Disorder in Children*. Washington DC: American Psychiatric Association, 1985
- Francesconi H: *Extremtraumatisierung und ihre Folgen für die nächste Generation*. Wien: Senses-Verlag, 1983
- Garnezy N, Rutter M: *Stress, coping and development in children*. Centar for advanced study in the behavioural sciences. New York/USA: Mc Graw - Hill, 1983
- Goldstein RD, Wampler NS, Wise PH: War experiences and distress symptoms of Bosnian children. *Pediatrics* 1997;100/5:873-878
- Levita D de: Treatment of war-traumatized children in former-Yugoslavia. *The Dutch Annual of Psychoanalysis* 1995-96: Traumatization and war. Lisse: Swets und Zeitlinger, 1995, 165-180
- Libby TA: *War violence, trauma and the coping process*. Denmark: International rehabilitation council of torture victims (IRCT). Zagreb: Nakladnistuo Lumin, 1998
- Macksoud MS: Assessing war trauma in children: A case study of Libanese children. *Journal of Refugee Studies* 1992;5/1
- UNICEF: A UNICEF report on war trauma among children in Sarajevo. Emergency operations in former Yugoslavia, Belgrade, Sarajevo, Skopje, Split, Zagreb. Office of the special representative. Washington: Nat'l Academy Press, 1994

Diana Bruer

Dipl.-Psychologin

Kinderklinik und Kinderpoliklinik
im Dr. von Haunerschen Kinderspital
Lindwurmstraße 4, 80336 München

Tel. 089/5160-3140 • Fax 089/5160-4730

E-Mail: Diana.Bruer@kk-i.med.uni-muenchen.de